

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 50

Artikel: Auskunft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O du mein Oesterreich ...

Die Regierungspartei Oesterreichs, die SPOe, hielt in Innsbruck einen Parteikongress ab, zu dem mehr als hundert Mitglieder per Sonderzug nach dem Versammlungsort reisten. Die Bundesbahn nahm die Gelegenheit wahr und brachte ihre Nöte in einer Broschüre mit dem Titel «Die Oesterreichische Bundesbahn – ein hoffnungsvolles Sorgenkind» den Abgeordneten vor. Die Broschüre wurde den Mitreisenden «statt eines Vergissmeinnicht-Sträusschens» überreicht, und es hiess darin in blumiger Sprache: «Die Tarife sind unübersichtlich! Das heutige Tarifgebäude ist wie Dornröschens Schloss, von den stahligen Rosen der Bürokratie überwuchert.»

*

Die konservativen Beamten der Präsidentschaftskanzlei in Wien billigen die Praxis des neuen Präsidenten Kirchschräger nicht durchwegs, jeden Brief selbst zu beantworten. Ein Beamter staunte: «Der Herr Präsident tituliert selbst einen Muttermörder im Gefängnis mit «Sehr geehrter Herr» und unterschreibt mit vollem Namen.» Da erwiderte Kirchschräger fröhlich: «Ich beantworte auch grobe Briefe, allerdings meistens mit dem Satz, dass ich mir und dem Briefschreiber wünsche, dass wir immer in einem Staat leben sollen, wo man dem Bundespräsidenten so schreiben kann.»

*

ORF (österreichisches Fernsehen und Rundfunk) beauftragte einen bekannten Schriftsteller, zu jedem Punkt der Hausordnung eine aufgelockerte Fassung zu liefern, damit sie von den 3000 Angestellten wenigstens gelesen wird. So heisst es zum Beispiel: «Trunkenheit am Arbeitsplatz ist nur willkommen, wenn sie in der Begeisterung für

den ORF ihre Ursache hat; der ersatzweisen Verwendung von Alkohol vermag die Geschäftsleitung nicht zuzustimmen. Einzige Ausnahme: die verschiedenen Weihnachtsfeiern.» Die offizielle Lesart des Paragraphen lautete: «Das Konsumieren und Aufbewahren von alkoholischen Getränken in den Arbeitsräumen ist verboten.»

*

Bei der Klausur in Innsbruck meinte Kanzler Kreisky unter anderem, auch der Staat müsse sparen und gab ein Beispiel: «Ich kann nicht mit einem Frachter nach Amerika fahren. Das wäre zwar billiger, aber die verlorene Zeit käme letztlich teurer.»

*

Abgeordneter Prof. Stefan Koren von der OeVP kritisierte: «Die Regierung geht nach dem Titanic-Konzept vor: Unten rinnt zwar schon das Wasser herein, auf dem Deck wird aber weitergetanzt. Wer weiss, vielleicht kommen wir in den nächsten fünf Minuten auf eine Sandbank, dann ist eh alles in Ordnung. Wenn nicht, sauf ma ab, aber es war wenigstens lustig bis zum Schluss.» TR

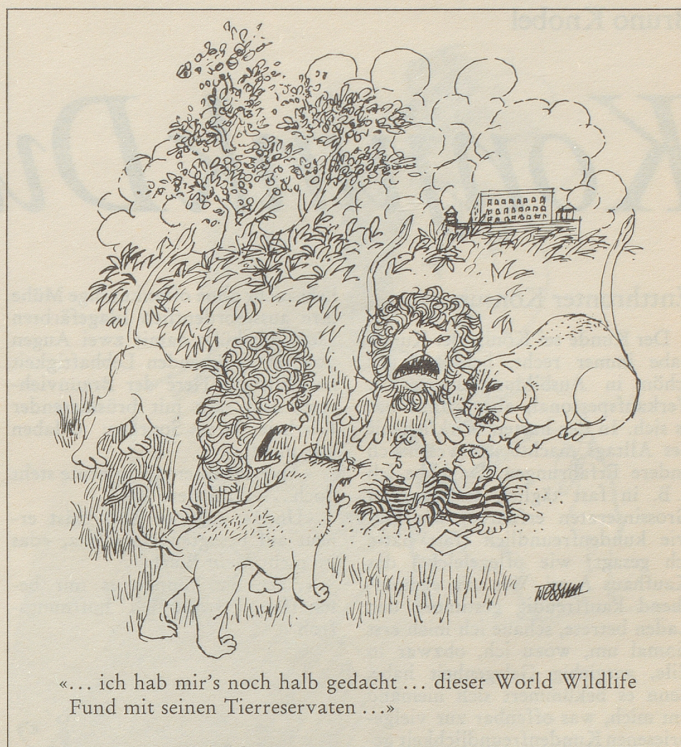
Enttäuscht

Ein Amerikaner kommt nach Köln. An der Rheinufer-Promenade schöpft er mit der Hand etwas Wasser aus dem Fluss und schnuppert daran.

Entsetzt wendet er sich ab und schimpft: «Verdammte Angeber diese Deutschen, was die sich nur auf ihr Kölnisch Wasser einbilden!» Gy

Auskunft

«Wie komme ich zum Rathaus?»
«Wenn Sie so weitergehen, sind es noch 40 000 Kilometer. Wenn Sie sich umdrehen, sind Sie in zwei Minuten dort.» *



Das kommt davon

Er kaufte billiges Land, wartete ein paar Jahre und verkaufte es dann sündhaft teuer. Es ging ihm gut dabei, sehr gut sogar, und er wurde immer dicker, aber auch bequemer und ging nur noch selten zu Fuss. Eines Tages streikten Herz und Lungen, und er musste ins Spital. Sie haben viel zuviel Speck, sagte der Arzt. Kein Wunder, sagte der Patient, ich bin ja schliesslich Spekulant.

Hannes E. Müller



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

E Büebli säät zo de Muetter: «Hend d Henne enaad au Ferie?» D Muetter stutzt: «Werom nüd gär, nebis derigs domms. Wie chooscht du uf daa?» Do meent s Büebli: «Jo grad vorig het de Vater zo ösere Magd gsäät, wenn die aalt Gluggere i de Ferie sei, denn hauids de Sport.» Hannjok

Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum ist das «dolce far niente» viel schwerer und der graue Alltag viel leichter durchzuhalten?
M. K., Egg

Warum fand die Welternährungskonferenz nicht dort statt, wo es wirklich nichts zu essen gibt?
E. H., Bern

Warum spricht alles nur von Mitbestimmung, aber niemand von Mitverantwortung? Warum niemand von Mittragen des Risikos?
E. Sp., Liebefeld

Aether-Blüten

Im «Kafichränzli» aus dem Studio Zürich sagte Schaggi Streuli: «Händ Si scho ärläbt, dass zwe Hünd enand bschysst?» Obobr

